Nr. 54. Sonnabend, 5. März. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. tc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern in fast sechsstündiger Sitzung mit der Novelle zum Ansiedlungsgesetz und dem Etat der Ansiedlungs-Commission. Abg. Motty (Pole) verkündete, die Polen würden wieder der Debatte fernbleiben, worauf die anwesenden polnischen Abgeordneten den Saal verließen und den Verhandlungen auf der Tribüne als Zuhörer beiwohnten.

Abg. **v. Tiedemann** (freicons.) tritt für die Vorlage im Interesse der Germanisirung der ländlichen Districte in den polnischen Landestheilen ein.

Abg. **Herrmann-Ermland** (Centr.) bekämpft die Vorlage, weil sie gegen das Naturstaats- und Völkerrecht verstoße und den nationalen wie confessionellen Frieden hindere.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) findet es seltsam, daß das Centrum, welches von seinem nationalen Empfinden jüngst die unzweideutigsten Beweise gegeben habe, in der Polenfrage von specifisch katholischem Standpunkte aus zu einer ablehnenden Haltung komme.

Abg. **Jäckel** (freis. Volksp.) erklärt die Vorlage für nicht zweckentsprechend, weshalb seine Partei gegen dieselbe stimme, woraus man aber nicht den Vorwurf mangelnden Patriotismus herleiten dürfe. Der Hakatistenverein wirke durch seinen Chauvinismus schädlich und habe einen gegenseitigen wirthschaftlichen Boycott erst zur Folge gehabt.

Abg. **Sieg** (nat.-lib.) befürwortet die Vorlage auf Grund persönlicher Erfahrungen. Die Wirkungen des Gesetzes von 1886 würden erst in den kommenden 10 bis 12 Jahren voll zur Erscheinung kommen. Ferner empfiehlt Redner ein von ihm gestellites Amendement, wonach auch die Bildung größerer Restgüter in Ausnahmefällen zuläsig sein soll.

Minister **v. Miquel** sieht nur eine Offensive des Polenthums, eine wachsende Neigung, sich abzuschließen, einen Staat im Staat bilden. Dagegen sich zur Wehr zu setzen, sei Pflicht einer zielbewußten Staatsregierung. Die bisherigen Schwankungen in der Polenpolitik hätten der Staatsautorität sehr geschadet, man müsse jetzt positiv für die Deutschen eintreten. Der Abg. Jäckel empfehle eine Politik des Unterduckens, eine Vogelstraußpolitik, gegenüber den permanenten Rippenstößen. Die Polen würden am ersten zu der allseitig herbeigewünschten versöhnlichen Stimmung kommen, wenn sie sich einer klaren, maßvollen Regierungspolitik gegenüber sähen. Die Polen müßten lernen, sich in das Staatsgefüge einzugliedern, dann würde es auch unmöglich werden, daß sie in großen nationalen Fragen, wie jetzt in der Flottenfrage, abseits stehen. Der Hebung des Deutschthums in den Städten wende die Regierung das lebhafteste Interesse zu und an der Geldfrage würden wirklich wirksame Maßnahmen derart nicht scheitern. Eine Partei wie das Centrum, die so stark ihr nationales Empfinden bewiesen habe, müsse sich doch auch sagen, daß es sich hier um eine nationale Frage handle, daß es daher bedenklich sein müsse, aus religiösen Gründen etwas zu thun, was der nationalen Lösung dieser Frage entgegen sei. Der Abg. Jäckel sollte selbst aus Fractionsinteresse doch seinen Standpunkt einer Revision unterziehen, sonst wäre doch bei den Wahlen lediglich einem Erfolge der Polen Vorschub geleistet und das sei eine schlechte deutsche Fractionspolitik.

Abg. Dr. **Stephan** (Centr.) bekämpft dieses Ausnahmegesetz, welches keine Politik der Versöhnung, der Sammlung, sondern eine Politik der Entzweiung treibe.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) tritt für das Gesetz ein und bedauert, daß Abg. Jäckel als deutscher Vertreter nicht auf Seiten des Deutschthums stehe. Bei der Politik der Freisinnigen könne man sich nicht wundern, daß das Polenthum immer größere Fortschritte mache und die Stadt Posen fast ganz als polnische Stadt anzusehen sei.

Abg **Munckel** (freis. Volksp.) erklärt sich namens seiner Partei gegen das Gesetz, welches der Gerechtigkeit und Wahrheit widerspreche. Das Liebeswerben des Ministers um das Centrum sei auffallend im Vergleich zum kühlen Verhalten gegen den Freisinn.

Minister **v. Miquel** erwidert, daß er in seinem Liebeswerben um das Centrum weit überflügelt werde durch Leute, die dem Vorredner nahe stehen und zwar anläßlich der bevorstehenden Wahlen.

Abg. **Seer** (nat.-lib.) spricht für die Vorlage.

Abg. **Ehlers** findet das Gesetz wenig geeignet, eine Politik der Sammlung im Osten zu fördern. Die Germanisirung, die als stille Arbeit besser wirkt, denn als laute Hurrah-Agitation, die wollen wir auch. Aber wir lassen uns nicht die Mittel zur Erreichung dieses Zieles von der Mehrheit des Hauses unter Führung des Ministers v. Miquel dictiren.

Abg. **Sattler** (nat.-lib.) erklärt sich für die Vorlage.

Minister **v. Miquel** betont, es habe ihm ferngelegen, den Gegnern des Gesetzes den Vorwurf des Mangels an nationalem Empfinden machen zu wollen.

Die Vorlage wurde schließlich mit dem Amendement Sieg mit sehr großer Majorität angenommen.

Es folgte die Berathung des **Etats der Ansiedlungscommission.**

Abg. **Rickert** protestirt gegen die Aeußerung des Ministers v. Miquel bezüglich der Haltung der Freisinnigen. Allerdings habe der Minister es als lächerlich bezeichnet, wenn jemand ihn und den Abg. Ehlers als nicht national gesinnt bezeichnet hätte. Aber der Minister habe doch das erste Mal gesagt, daß uns das Fractionsinteresse abhielte, für diese Vorlage zu stimmen. Das sei aber vollständig unrichtig, er (Redner) habe wiederholt, wo es sich um die Sicherheit und die Vertheidigung des Landes gehandelt habe, gegen die Mehrheit der Fraction gestimmt, dieses Gesetz aber lehne er nicht vom Parteistandpunkte aus ab, sondern lediglich aus sachlichen Gründen und wegen dessen schädlicher Wirkung. Auch conservative Männer gäbe es, welche diese Maßregel für eine Stärkung und nicht für eine Schwächung des Polenthums halten. Auch der Abg. v. Puttkamer-Plauth habe vor wenig Jahren diese Maßregel als unzweckmäßig bezeichnet. Bei den Wahlen seien es Conservative gewesen, welche die Spaltung der Deutschen herbeigeführt hätten, durch ihre Schuld seien Winter und Wessel in Stuhm und Marienwerder unterlegen. Die Ansiedlungs-Commission arbeite nicht so rationell, wie z. B. die Landbank. Jene mache eine Unterbilanz von 800 000 Mk. jährlich, die Landbank gebe aber 7 Proc. Dividende, 10 Proc. zum Reservefonds und 100 000 Mk. seien vorgetragen. Soeben habe sich eine neue Ansiedlungsbank gebildet. Wenn der Minister v. Miquel 500 Millionen fordern werde, um die Großgrundbesitzer auszukaufen, so werde er eher für das Gesetz sein, ohne Rücksicht auf die nationale Seite der Frage. Wichtiger sei die Forderung für die Schulen und die Industrie. In der letzteren Beziehung fehle die Unterstützung der Regierung.

Minister **v. Miquel** bemerkt, er würde es lächerlich finden, den Abgeordneten Rickert und Ehlers nationale Gesinnung abzusprechen. Er hoffe, dieselben werden sich von der Zweckmäßigkeit der Maßregel überzeugen. Die Industrie Westpreußens wolle die Regierung entschieden fördern, auch der dortige Oberpräsident bemühe sich in dieser Hinsicht so viel er könne, finde aber nicht in der Bevölkerung die nöthige Unterstützung.

Abg. **Rickert** erwidert, die Bemühungen des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler erkenne auch er an und begrüße sie mit Dank; er wünsche nur, daß dieselben bei der Bevölkerung und den Ministern mehr Unterstützung finden möchten.

Heute steht der Antrag Felisch betreffend den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe und Petitionen auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Der Reichstag beendete gestern **die** vorgestern abgebrochene **Eisenbahndebatte.** Es sprachen die Abgg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.), Stolle (Soc.), Graf Kanitz (cons.), Schönlank (Soc.), Gamp (Reichsp.), Hammacher (nat.-lib.), Werner (Antis.), Prinz Schönaich-Carolath (Hosp. d. Nat.-lib.), Graf Stolberg (cons.), Lenzmann und Beckh (freis. Volksp.), Fuchs (Centr.) und Frhr. v. Stumm (Reichsp.).

Heute stehen Petitionen und Anträge auf der Tagesordnung.

Die „große Kartellaction“.

Die Ankündigung des Grafen Kanitz, im Abgeordnetenhause werde heute anläßlich einer Petition „durch künstliche Einfügung“ eine große Debatte über Handelsverträge stattfinden, kann man wohl in Zusammenhang mit dem bisher ziemlich mißglückten Sammlungswahlaufruf bringen. Die agrarischen Führer wollen wohl den Versuch machen, den Entwurf, den sie, nachdem er einmal veröffentlicht ist, im Wortlaut nicht wohl corrigiren können, in einer den Nationalliberalen annehmbaren Weise zu interpretiren. Der Versuch kommt aber eigentlich drei oder vier Wochen zu spät. Die Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsraths lassen sich nicht durch ein paar schöne Redewendungen aus der Welt schaffen.

Inzwischen dauern **die Veröffentlichungen aus der Kartell-Conferenz** fort, welche den bekannten Sammelaufruf beschlossen hat. Einer Darlegung der „Deutsch. Tagesztg.“ ist zu entnehmen, daß zu der Besprechung die in Berlin anwesenden Mitglieder dreier Commissionen des wirthschaftlichen Ausschusses und fünf Sachverständige der Montanindustrie-Commmission eingeladen waren. Sodann wird behauptet, der Aufruf sei vorher mit dem nationalliberalen Abg. Möller vereinbart und die von Herrn Möller selbst vorgeschlagene Fassung acceptirt worden bis auf einige redactionelle Aenderungen. Weiter heißt es in dem Berichte der „D. Tagesztg.“:

„Nach eingehender Besprechung des mit dem Abg. Möller vereinbarten Aufrufs wurde die Frage zur Abstimmung gestellt, ob die anwesenden Herren sich mit seinem sachlichen Inhalte grundsätzlich einverstanden erklärten. Diese Frage wurde einstimmig bejaht. Die Streichung des Satzes, der von der Meistbegünstigungsclausel handelt, wurde von einem liberalen Nichtparlamentarier beantragt, aber mit 19 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Als dann am Schluß die Frage gestellt wurde, wer von den anwesenden Herren bereit sei, den Aufruf in der festgestellten Fassung sofort zu unterzeichnen, meldeten sich 11 Herren, 5 Vertreter der Industrie und 6 der Landwirthschaft, während bis auf einen, der sich völlig ablehnend verhielt, die anderen 10 Anwesenden ihre Unterzeichnung sich vorbehielten oder von der Zustimmung ihrer Parteifreunde abhängig machen zu müssen erklärten. Von diesen letzteren 10 Herren haben inzwischen noch drei den Aufruf unterzeichnet.“

Dagegen veröffentlicht heute in der „Nat.-lib. Corresp.“ der nationalliberale Abg. Möller eine Erklärung, die sich zwar zunächst gegen den Vorsitzenden Martius wendet, weil derselbe Verwahrung dagegen eingelegt habe, „daß die Autorität des Wirthschaftsausschusses durch Inanspruchnahme der Mitglieder als solcher zu wahlpolitischen Agitationen benutzt werde“; Herr Möller will in der Kartellaction keine Autoritätsgefährdung des wirthschaftlichen Ausschusses erblickt wissen. Dann aber fahrt er fort:

„Auch ich bin der Einladung der Herren Vopelius und Graf v. Schwerin-Löwitz gefolgt, habe die Action an sich für berechtigt gehalten, wenn von beiden Seiten die bestehenden Gegensätze in genügender Weise eingeschränkt würden. Das ist seither leider noch nicht gelungen, aber, wie ich hoffe, noch keineswegs ausgeschlossen. Ich habe daher **mit der Mehrzahl der in jener Versammlung erschienenen Industriellen** und, wenn ich mich recht entsinne, von **fünf Landwirthen den Aufruf nicht unterschrieben,** da sonst Mißdeutungen des Aufrufs unweigerlich erfolgt wären; hat doch Herr Dr. Hahn in der Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe diese Politik der Sammlung als eine unklare bezeichnet und zur Sammlung um den Bund der Landwirthe aufgefordert. **Mit Männern dieser Art,** deren Existenz von der von ihnen betriebenen Agitation und der Fortdauer dieser Agitation in möglichster Schärfe abhängt, **ist eine solche Politik der Sammlung nicht zu betreiben,** und so lange keine Garantien gegeben sind, daß Männern, die den wirthschaftlichen Frieden ernstlich suchen, nicht in den Rücken gefallen wird, wie es in dem bekannten Hildesheimer Wahlaufruf geschehen ist, werden weder ich noch meine politischen und wirthschaftlichen Freunde sich entschließen können, durch ihre Unterschrift zu bekunden, daß sie schon die Zeit für gekommen erachten, wo die absolut nothwendige Verständigung gefunden werden kann.“

Das ist **eine Absage an die** gegenwärtigen Wortführer **der** agrarischen Agitation, die an Deutlichkeit **kaum etwas zu wünschen übrig läßt.** Herr Möller meint schließlich:

„Sobald von der Mehrzahl der ruhigen Vertreter der Landwirthschaft die Präliminarien für einen Friedensschluß gebilligt werden, wird man bald zur Verständigung kommen können.“

Darauf wird man wohl lange warten können. Ehe die Herren Hahn, v. Plötz, Graf Kanitz und Genossen vor den „ruhigen Vertretern der Landwirthschaft“ zurücktreten und den letzteren die Führung überlassen, dürfte noch mancher Tropfen Wasser ins Meer rinnen. Mit der „Verständigung“ bis zu den bevorstehenden Wahlen hat es dann jedenfalls gute Wege.

Uebrigens soll, wie nach agrarischen Angaben verlautet, auch Fürst Bismarck den Sammelaufruf unterzeichnet haben. Schon möglich, daß den Herren Sammelpolitikern des wirthschaftlichen Ausschusses viel an einer solchen Unterschrift liegt. Die bisherigen wären auch gar zu klanglos gewesen.

Zur Commissionsarbeit am Flottengesetz.

Es geht doch nichts über Consequenz. In der Flottencommission hat der Abg. Lieber gar kein Bedenken, durch eine gesetzliche Bestimmung dem Reichstag das Recht einzuräumen, jährlich im Etat zu bestimmen, ob und wie hohe Zuschläge zu den einzelstaatlichen Einkommensteuern zu erheben sind, um etwaige Mehrausgaben aus dem Flottengesetz zu decken. Hier muß also die Rücksicht auf den Föderalismus oder deutlicher gesagt, Particularismus in den Hintergrund treten. Im Plenum aber stimmte das Centrum gegen den Antrag Pachnicke, weil es in demselben eine Stärkung der Autorität des Reichseisenbahnamts sieht und das, obgleich Artikel 43 der Verfassung ausdrücklich bestimmt:

„Das Reich hat dafür Sorge zu tragen, daß die Eisenbahnverwaltungen die Bahnen jederzeit in einem die nöthige Sicherheit gewährenden baulichen Zustande erhalten und dieselben mit Betriebsmaterial so ausrüsten, wie das Verkehrsbedürfniß es erheischt.“

Etwas anderes, als was hier vorgeschrieben ist, will ja auch der Antrag Pachnicke nicht. Trotz jener Inconsequenz des Herrn Dr. Lieber und seiner Freunde ist es gleichwohl nach den Erklärungen des Staatssecretärs im Reichsschatzamt durchaus unwahrscheinlich, daß der Lieber'sche Antrag zur Flottenvorlage Gesetz wird. Frhr. v. Thielmann hat freilich nur den Antrag Lieber in der vorliegenden Form als unannehmbar für den Bundesrath erklärt, aber eine bessere Fassung scheint auch er nicht zu wissen, da er empfahl, den Antrag durch eine Resolution zu ersetzen; also etwa eine Resolution betreffend die vorzugsweise Belastung der starken Schultern, wie sie Herr Dr. Hammacher beantragt hat. Die Resolution Müller-Fulda, welche bis zur zweiten Lesung die Vorlegung eines Gesetzentwurfs verlangt, der die übrigen Mehrausgaben im Marinetat, d. h. Ausgaben über die vorhandenen Mittel hinaus durch Belastung der bei der Flotte interessirten Kreise, d. h. des Handels, der Schiffahrt und der Deutschen im Auslande, die Missionsanstalten selbstverständlich einbegriffen, oder durch Steuern von den großen Vermögen decken soll, will natürlich nur den guten Willen zeigen.

Man muß nun abwarten, ob bis morgen

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

[Nachdruck verboten.]

33) (Fortsetzung.)

Hans Ulrich entschuldigte sich bei den Freunden und blieb allein zurück, als diese nach der Marina herunter gingen. Er hatte kein Wort zu dem Gespräch gegeben — er hätte auch selbst kaum gewußt etwas zu sagen, denn sein Urtheil über die schöne Fremde war ja noch viel zu unbestimmt. Er schob das auf die Flüchtigkeit ihrer Begegnung, in Wahrheit aber war er von dem einen fest überzeugt, — daß sie bezaubernd war, aber von jenem gefährlichen Zauber, den man besser flieht, als sich von ihm bewußt einspinnen zu lassen.

„Summa Summarum, — all' meine Betrachtungen und Vorsätze sind höchst überflüssig, da ich ihr wohl kaum mehr begegnen werde in dieser Fluth des Fremdenverkehrs, der jeden Tag wechselt“, sagte er sich endlich, indem er sich erhob.

Aber er ging noch nicht hinein ins Albergo, trotzdem er nothwendige Briefe zu schreiben gehabt hätte, nicht nur Geschäftsbriefe, die uns in jenem sonnigen Lande, das wir, getragen von den Flügeln der Begeisterung, durchwandern, doppelt so schwer fallen zu schreiben, als daheim, — er hätte auch Freunden schreiben müssen und Verwandten, aber es ging ihm wie so vielen dort, — seine Feder, die sonst so leicht und gewandt sein Denken und Empfinden wiedergeben konnte, sie schien ihm lahm und bleischwer geworden von der überwältigenden Fülle dessen, was er den Leuten daheim beschreiben sollte, und so blieb das Blatt Papier vor ihm Tage lang leer, weil ihm die Gedanken vorausflogen und sich nicht fixiren lassen wollten. Und an diesem schönen Abend hineingehen und Briefe schreiben? Das wäre Sünde gewesen. So schlenderte er langsam vorbei am Hotel Quisisana, vorbei an der altehrwürdigen Certosa, welche die alles umstürzende Zeit zur Kaserne gemacht, hinan zum Rondel der Punta Tragara an der Südostspitze der Insel, wo man über eine Steinbrüstung hinweg den herrlichsten Blick über das weite, weite Meer und die riesenhaften, drohenden Felsenklippen der Fariglioni hat, welche neben den Ruinen des antiken Hafens aus den Wellen emporragen, wie nie beantwortete, furchtbare Fragen.

Und als Hans Ulrich das Ziel seiner kurzen Wanderung erreicht, da lehnte sie, deren er soviel gedacht, an der Steinbrüstung und sah hinaus ins Meer und das Abendlicht spann wunderbare Lichtreflexe über ihr rothes Haar, und es war, als wenn ein leis knisterndes Feuer ausginge von den metallischglänzenden Flechten und Löckchen, die auf ihre schneeweiße Stirn fielen.

Er stand schon vor ihr, als sie ihn erst bemerkte.

„Kismet!“ sagte sie so unwillkürlich, daß er sie verwundert ansah. Aber sie ließ ihren Ausruf unerklärt.

Bald hatte sich der Freiherr von diesem Spiel des Zufalls, wie er's in Gedanken nannte, soweit gefaßt, daß er seinen Hut zog und der Fremden seinen Namen nannte.

„Ich bin die Marquise von La Bruyère“, erwiderte sie mit der vollkommen wiedererlangten Sicherheit der Weltdame, — aber das Gespräch stockte, und wieder war's still ringsum, nur das Flüstern, Rauschen und Branden der Wellen erklang herauf zu den Beiden, welche allein da droben standen.

„Sie scheinen die Natur sehr zu lieben, gnädigste Frau“, brach er endlich das Schweigen.

„Sehr“, versicherte sie mit einem langen Blick über das Meer. „Es ist das Einzige in der Welt, was ich je geliebt habe.“

Er sah befremdet hin zu ihr.

„Das heißt, Sie umfassen mit dem Begriffe Natur auch die Menschheit“, meinte er dann.

„Nein. Ich habe niemals Menschen kennen gelernt, welche ich mit dem Begriffe Natur hätte verbinden können“, erwiderte sie ohne Bitterkeit, ohne Schärfe, wie man von ganz Gewöhnlichem spricht.

„Dann sind Sie sehr zu beklagen“, sagte Hans Ulrich noch mehr befremdet.

„Meinen Sie?“ entgegnete die Marquise betroffen. „Ja, wen hätte ich denn lieben sollen?“

„Ei, ich denke, man hat so viele Menschen zu lieben“, rief er warm. „Eltern, Geschwister, Freunde, Verwandte — ist das nicht genug? Ich rede dabei nicht einmal von der höchsten der Liebe — von der Gattenliebe!“

Sie sah eine Weile stumm herab in die Wellen, dann sagte sie in jenem gleichgiltigen Ton, der weder Trauer noch Klage ausdrückte:

„Eltern — ich habe meine Eltern kaum gekannt, wenn Sie nicht etwa einen Stiefvater dazu zählen wollen, welcher — doch gleichviel! Geschwister habe ich nie gehabt, Freunde wohl, aber die nannten sich wohl nur so, weil jedes Ding in der Welt doch seinen Namen haben muß, — und Verwandte? Reden wir lieber von der Natur. Sehen Sie das Meer hier — es tobt, wenn ein Sturm hier darüberhin fährt und wirft seine Wellen thurmhoch, — es zeigt uns also, daß wir es fürchten müssen trotz seiner Schönheiten, und wir wissen, daß sein Grund unser Grab sein kann. Das Meer ist offen gegen uns, weil es uns vor sich warnt, die Menschen aber verderben uns lächelnd, unvorbereitet. Sie sind falscher als die Thiere der Wüste, von denen wir wissen, daß sie uns anfallen und zerreißen, wenn wir uns nicht vor ihnen schützen.“

„Das sind traurige Schlüsse, zu denen Sie gekommen sind“, erwiderte Hans Ulrich betreten. Gern hätte er hinzugefügt: „So jung, so schön wie Sie es sind, Ihnen sollten Welt und Menschen im Glorienschein des eigenen Herzens verklärt erscheinen.“ — Doch da er sich nicht berechtigt fühlte, dies auszusprechen, so setzte er nur hinzu: „Und traurig muß es sein, die Welt in diesem Lichte zu sehen.“

„Ich wollte, ich fände einen Lehrer, der mir das Gegentheil überzeugend lehrte“, sagte sie einfach.

War's ein Impuls, war's ein unwiderstehliches Etwas, das ihn nöthigte, das auszusprechen, was er sicherlich gern zurückgehalten hätte? Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er ihr plötzlich die Hand bot und in seiner einfachen, herzlichen Art sagte:

„Lassen Sie mich Ihren Lehrer sein!“

Sie legte ohne Zögern ihre weiße, lilienschlanke Hand in die seine.

„Gern“, sagte sie dabei freundlich.

Eine Zeit lang fand er nicht das rechte Wort, das Gespräch fortzusetzen, dann aber that er es mit einer banalen Frage, die sich indeß seinem Gedankengange anschloß:

„Madame werden längere Zeit auf Capri bleiben?“

„So lange es mir gefällt und ich mich wohl hier fühle“, erwiderte sie.

„O, dann hoffe ich noch sehr lange den Vorzug eines Plauderstündchens mit Ihnen hier zu haben“, sagte er froh, er wußte eigentlich nicht recht, weshalb.

„Hoffen Sie nicht zu bestimmt darauf“, lächelte sie, und sie war bezaubernd schön in diesem Lächeln. „Ich bin eine rastlose Natur, und wenn ich mir eines Tages einbilde, in Petersburg sein zu müssen, so bin ich auch in der nächsten Stunde auf und davon.“ (Forts. folgt.)

(Sonnabend) ein Ausweg gefunden wird, der den Mitgliedern des Centrums, die sich hinter die Deckungsfrage verschanzen, weil sie Herrn Dr. Lieber nicht offen entgegentreten wollen, den Rückzug ermöglicht. Im schlimmsten Falle nimmt man in der ersten Lesung den Antrag Liebers in der Hoffnung an, daß sich bis zur zweiten Lesung in der Commission oder im Plenum eine Verständigung findet.

Im Abgeordnetenhause

war gestern wieder eine große Sitzung, deren Resultat freilich nach dem Ergebniß der ersten Lesung über das fragliche Thema schon vorher feststand. Die Verdoppelung des Ansiedlungsfonds wurde gegen die Stimmen des Centrums und der freisinnigen Parteien angenommen, nach einer längeren, eingehenden Debatte, an der sich in erster Linie Abgeordnete aus dem Osten, besonders auch die Danziger Abgeordneten Ehlers und Rickert betheiligten. Von Herrn v. Miquel war es ja sehr freundlich, es für geradezu lächerlich zu erklären, Männern wie Ehlers und Rickert nationale Gesinnung abzusprechen; diese Lächerlichkeit aber wird freilich von den Parteien der Rechten, deren Liebling Herr Miquel ist, noch immer fast tagtäglich begangen. Und dabei hätten doch diese Herren übergenug vor der eigenen Thür zu kehren. Sehr zutreffend war in dieser Hinsicht der Hinweis auf Stuhm-Marienwerder, wo es lediglich die Conservativen gewesen sind, die mehr als einmal eine Spaltung der Deutschen herbeiführten und dem Polen zum Siege verhalfen; sehr zutreffend ist es auch, daß die „Nat.-lib. Corr.", in Anknüpfung an die gestrige Debatte daran erinnert, daß die Posener Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe nur für Agrarier stimmen wollte. — Statt um den Splitter im Auge des Nachbarn sollten gerade diese Kreise sich lieber um den Balken im eigenen kümmern!

Conservative, Bund der Landwirthe und Regierung in Sachsen.

In Sachsen fangen die Conservativen an, offen gegen die vom Bund der Landwirthe aufgestellten Candidaten loszugehen. So bringt das Oschatzer „Amtsblatt" folgendes „Eingesandt" gegen den Bundescandidaten, den gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten Hauffe, der als Agrarier vom Schlage der Plötz und Kanitz geschildert wird:

„Ahnt man denn in unserem Kreise nicht, welches Schicksal der conservativen Partei bevorsteht? Sie wird in den nächsten Jahren von dem Gaste, den sie in ihr Haus aufnahm, verdrängt oder aufgefressen werden. Bereits sind eine Anzahl der besten conservativen Männer, die die Lage erkannten, sorgenvoll vom Kampfplatze abgetreten. In welche Lage aber wird die Regierung gerathen, wenn ihre beste Stütze morscher und morscher wird? Bereits wurden ihr trotz ihres Widerstrebens so verfehlte Gesetze, wie das Margarinegesetz und das neue Börsensteuergesetz, aufgenöthigt. Für die Zukunft steht noch der utopische Antrag Kanitz auf dem Bundesprogramm und außerdem kündigt ein Führer des Bundes die Forderung an, daß Handelsverträge nur noch von Jahr zu Jahr erneuert werden sollen, und ein Beschluß der letzten Bundesgeneralversammlung forderte ausdrücklich Aehnliches. Und diese ungeheuerlichen Forderungen, die über unser wirthschaftliches Leben die schwersten Erschütterungen heraufführen und das Reich von Unruhe zu Unruhe hetzen würden, sollen conservative Männer unterstützen, indem sie für ein eifriges Mitglied des Bundes stimmen?"

Solche scharfen Worte würde kein Amtsblatt drucken, wenn nicht der Wind in den oberen Regionen gegen die Agrarier umgeschlagen wäre — wenigstens in Sachsen.

Nachwirkungen des Zolaprozesses

verspürt man in Paris noch an allen Ecken und Enden. Ebenso lebhaft wie in den Cafés wird die Angelegenheit noch in der Presse behandelt; täglich weiß irgend ein Blatt ein neues interessantes Moment zu berichten. Zolas Organ, die „Aurore", erzählt, der Generalstab bedrohe jetzt den Untersuchungsrichter Bertulus mit seiner Feindschaft, weil er habe feststellen wollen, ob zwischen dem Geheimpolizisten Souffrain und dem Obersten Paty du Clam Einvernehmen geherrscht habe hinsichtlich der an den Obersten Picquart geschickten falschen Telegramme.

Die für die französischen Zustände überwiegend wenig schmeichelhaften Berichte und Schilderungen der auswärtigen Correspondenten während der letzten Wochen haben in den maßgebenden Kreisen Frankreichs starken Aerger und Groll hervorgerufen, dem, wie jetzt bekannt wird, der Minister des Innern, Barthou, deutlichen Ausdruck zu verleihen bereit war. Im letzten Ministerrath schlug dieser vor, mehrere deutsche, österreichische, belgische und englische Zeitungs-Berichterstatter wegen ihrer angeblich parteiischen Berichte über den Zolaprozeß auszuweisen. Der Ministerrath verwarf jedoch vorläufig diesen Antrag.

Ob das Duell Henry-Picquart zu Stande kommt, ist noch zweifelhaft. Oberst Henry hat nämlich erklärt, er könne Picquart so lange keine Genugthuung geben, als der Ursprung der Rohrpostkarte, durch welche Esterhazy verdächtigt wurde, nicht aufgeklärt sei und so lange die Untersuchung in Betreff der Speranza-Telegramme schwebe. Die Zeugen Picquarts, dessen Schwager Gast und Senator Ranc, haben geäußert, daß sie es unter solchen Umständen weder ihres Auftraggebers noch ihrer selbst für würdig erachten, die Verhandlungen fortzusetzen. Nach einer anderen Meldung soll das Duell bereits morgen stattfinden.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 3. März. Der amtliche Bericht über die Besetzung von Kiaotschau** ist jetzt eingegangen. Wenngleich er nicht viel Neues enthält, so stellt er doch Manches richtig. Wir entnehmen ihm folgende Einzelheiten: Obgleich über den Zweck der Vorbereitungen an Bord der deutschen Schiffe in Woosung strenges Schweigen beobachtet worden war, hatte die erhöhte Thätigkeit doch zu lebhaften Erörterungen in Shanghai geführt, die der Wahrheit manchmal recht nahe kamen. Ueberrascht waren daher die Deutschen, als sie nicht die geringste Spur eines Widerstandes, wohl aber beim Landen eine **Ehrencompagnie** vorfanden. Die deutschen Schiffe hatten sich zu Anker gelegt, um die Unternehmungen ihrer Landungsabtheilungen, wenn nöthig, mit ihren Geschützen zu decken. Das war nicht nöthig. Als die beherrschenden Punkte besetzt waren, wurde dem chinesischen General das Schreiben des Geschwaderchefs übergeben, in dem letzterer unter Hinweis auf den Anlaß zur Besetzung der Kiaotschaubucht den General aufforderte, seine Truppen innerhalb dreier Stunden abrücken zu lassen. Zur Wahrung der militärischen Ehre durften die Truppen ihre Gewehre mitnehmen; die Geschütze und Munition mußten aber vorläufig zurückbehalten werden. Damit die Chinesen möglichst alle ihre Habseligkeiten bergen konnten, wurde von Seiten der Deutschen nicht gedrängt, wozu um so weniger Veranlassung vorlag, als das Abrücken ohne Zeichen von Feindseligkeit oder Erbitterung vor sich ging.

* **[Zum Chef der Berliner Criminalpolizei]** an Stelle des zurücktretenden Grafen Pückler soll der Regierungsrath Dieterici von der I. Abtheilung (Allgemeinen und landespolizeilichen Verwaltung) des Polizeipräsidiums ernannt werden.

* **[Ein Nachspiel zum Zolaprozeß in Deutschland.]** Der Zolaprozeß wird in Deutschland ein eigenartiges Nachspiel haben. Ein Rechtsanwalt in Worms glaubte, daß die Art und Weise, wie die „Wormser Zeitung" den Zolaprozeß besprach, eine ungerechte und namentlich den Stand der Vertheidiger beleidigende gewesen sei. Er erließ deshalb in den Lokalblättern an die Redaction der „Wormser Zeitung" einen offenen Brief, worin er den angegriffenen Labori in kräftigen Worten in Schutz nahm. Darauf hat die „Wormser Ztg." das Gericht angerufen. Das Blatt wird, wie es schreibt, nicht etwa, weil es für die angegriffene Person (Redacteur) nothwendig wäre, sondern lediglich im Interesse des Standes der Journalisten dem betreffenden Herrn ein kleines Nachspiel vor dem großherzoglichen Schöffengericht bereiten.

Frankreich.

Paris, 2. März. Der Gesundheitszustand Zolas hat, wie man leicht begreifen wird, unter den Ereignissen der letzten Wochen wesentlich gelitten, weshalb die Aerzte ihm dringlichst eine Luftveränderung empfohlen haben. Zola will sich deshalb nach dem Süden begeben, will aber vorerst den Spruch des Cassationshofes über seine Berufung gegen das Urtheil des Pariser Schwurgerichts abwarten. Sollte die Entscheidung des Cassationshofes nicht vor einigen Wochen gefällt werden können, was immerhin zu gewärtigen ist, dann wird Zola unverzüglich abreisen, da seine Gegenwart nicht erforderlich ist.

Schweden.

* **Aus Lund** in Schweden theilt man Folgendes mit: Im Stadthaussaale hierselbst gab am 23. Febr., Abends, gerade die Kapelle des schonischen Dragoner-Regiments ein Concert, das von etwa 200 Personen besucht war, als die **Verurtheilung Zolas** durch Extrablatt bekannt wurde. Das Publikum wünschte seiner Erregung gegen Frankreich Ausdruck zu verleihen und verlangte — „**Die Wacht am Rhein**", die auch sofort von der Musik intonirt und mit einem Beifallssturm aufgenommen wurde.

Rußland.

* **[Ein Ausspruch Kaiser Alexanders III.]** Fürst Meschtschersky schreibt in der letzten Nummer des Petersburger „Graschdanin": „Jene, welche religiöse Unduldsamkeit und Rassenhaß predigen, angeblich deshalb, weil sie darin ein Vermächtniß Alexanders III. sehen, würden erstaunt sein zu vernehmen, daß dieser Zar ein entschiedener Feind jeder religiösen Vergewaltigung war. Er sagte einmal wörtlich: „Eine Kirche, welche andere Confessionen verfolgt, bekundet ihre eigene Schwäche; ein Volk, das andere Rassen verfolgt, bekundet seine eigene Werthlosigkeit. Ich hasse jede religiöse Unduldsamkeit und jede Rassenverfolgung."

Die „Petersburgskija Wjedemosti" begleiten diesen Ausspruch Alexanders III. mit folgenden Worten: „Die russische Gesellschaft verabscheut den künstlich erzeugten Nationalitätenhaß und jede religiöse Unduldsamkeit; es ist höchste Zeit, diese entwürdigenden und rohen Instincte auf immer auszurotten."

Freilich — diesen schönen Worten haben die Thaten in der russischen Gesellschaft durchaus nicht immer entsprochen.

Schiffsnachrichten.

London, 4. März. An Bord des Kreuzers „**Australia**" in Portsmouth entstand gestern **Feuer**. Heute wurde ein Marinereservist verhaftet unter der Anklage, das Feuer dadurch verursacht zu haben, daß er eine Signal-Rakete in einen in der Nähe des Magazins befindlichen Zünderhaufen abfeuerte. Ein anderer Mann entfernte die Zünder schnell und verhinderte eine Explosion.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 5. März,

und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, ziemlich kalt, strichweise Niederschläge.

* **[Städtisches.]** Der Magistrat hat soeben der Stadtverordneten-Versammlung den Etatsentwurf für die Feuerwehr und Straßenreinigung pro 1898/99 übersandt. Bei der Feuerwehr schließt er mit 8190 Mark in Einnahme, 136 964 Mark in Ausgabe. Eine Erhöhung der Ausgabe tritt ein bei Besoldungen um 4882 Mark, hauptsächlich in Folge von Erhöhung der Löhnungen, welche bei 4 Oberfeuerleuten, 80 Feuerleuten und 10 Spritzenmännern je 48 Mark pro Jahr betragen solle. Sie beträgt bis jetzt bei den Oberfeuerleuten 1044 bis 1284 Mark, bei den Feuerleuten 780 bis 852 Mark, bei den Spritzenmännern 684 Mk. An Neueinrichtungen bei der Feuerwehr sind vorgesehen: für Anschaffung einer neuen längeren Rettungsleiter 6000 Mk., für Anbringung von Feuermeldeschildern über den Postbriefkästen und für Erweiterung des Radfahrerdienstes bei der Feuerwehr je 600 Mk., für Errichtung einer neuen Feuermeldestation in Langfuhr 1000 Mk. Trotz der Mehraufwendungen ist der Etat um 3000 Mk. niedriger als im Vorjahre, wo ihn 18 100 Mk. für eine neue Dampfspritze einmalig belasteten. Das Minus bei der Feuerwehr wird jedoch reichlich aufgewogen durch ein Plus von 5871 Mk. beim Etat der Straßenreinigung, die in Einnahme mit 17 261 Mk., in Ausgabe mit 115 298 Mk. abschließt. Auch hier haben Erhöhungen der Löhne um 36—120 Mk. jährlich eintreten müssen.

* **[Nonnenraupe.]** Nach amtlicher Meldung hat die kürzlich stattgehabte Bereisung der vom Fraße der Nonnenraupe bedrohten Waldungen im Regierungsbezirk Gumbinnen durch den Oberlandforstmeister ergeben, daß zur Zeit kein Anlaß zur Verstärkung des Holzeinschlages in den betreffenden Staatsforsten vorliegt.

* **[Westpr. Landwirthschaftskammer.]** Wie wir schon mittheilten, findet die Jahresversammlung der Landwirthschaftskammer am 22. und 23. März in Danzig statt. Der Vereinsausschuß soll am 22. tagen. Am ersten Sitzungstage soll nach einem Referat des Herrn Professors Dr. Schütz aus Berlin über Tuberculin-Impfung im Anschluß daran eine Vorlage des Herrn Landwirthschafts-Ministers betreffend Sterilisirung der in Sammelmolkereien gewonnenen Magermilch berathen werden, sowie ein Antrag des Vereins Gr. Zünder betr. Verlegung der Schulferien und ein Referat des Herrn Richter-Jaskocz über Moorcultur zur Verhandlung kommen. Im Behinderungsfalle des Herrn Dr. Schütz sollen Berichte über Verwendung des Sonderfonds von Beamten der Kammer entgegengenommen werden.

Am zweiten Sitzungstage findet Prüfung der Wahlen und Dechargeertheilung statt. Dann soll die Wahl von Bezirksbeiräthen bei Gründung von Rentengütern durch die Generalcommission vorgenommen, über ein Statut für Haftpflichtversicherung und über Umzugstermine des Gesindes in der Provinz Westpreußen berathen werden.

* **[Eröffnung der Weichselschiffahrt.]** Am Mittwoch, den 9. d. Mts., fährt, als der erste Frachtdampfer „Wanda" (Capitän Goertz) die Weichsel stromaufwärts, befrachtet nach Graudenz. Damit dürfte die Schiffahrt auf unserer Weichsel eröffnet sein.

* **[Seeamt.]** In der Nacht vom 7. zum 8. Januar d. Js. ereignete sich, wie wir damals berichtet haben, auf dem hiesigen Dampfer „Emma" (Capt. Wunderlich) ein geringer Unfall, der gestern vor dem Seeamt verhandelt wurde. Es stand am Morgen des Tages, wo der Dampfer von hier ausgehen sollte, in einem Theil des Raumes Wasser. Da es von innen, und zwar aus der Maschine in das Schiff gekommen war, konnte es schnell beseitigt werden und der Dampfer seine Reise ungehindert antreten. Bei der Untersuchung ergab sich, daß das Wasser durch eines der Ventile, dessen Schrauben nicht fest angezogen waren, eingedrungen war. Die beiden Maschinisten Feuerfänger und Schiek bestritten vor dem Seeamt, daß sie etwas mit dem Lockern der Schrauben an dem Ventil zu thun gehabt hätten und behaupteten, daß das Ventil schadhaft geworden sein müsse. Das Seeamt kam jedoch nach der Beweisaufnahme zu dem Spruch, daß der Unfall auf eine Nachlässigkeit des Maschinenpersonals zurückzuführen sei, doch handle es sich dabei nur um eine verzeihliche Unterlassungssünde, welche in nicht genügend fester Verschraubung bestehe. Das Seeamt sehe von weiterer Rüge ab, indem es hoffe, der Unfall werde das Maschinenpersonal vorsichtiger machen.

△ **[Verein für Naturheilkunde.]** Gestern Abend hielt in der Aula der Dr. Scherler'schen Mädchenschule der Specialist für Naturheilkunde Herr E. Köhler aus Königsberg einen Vortrag, in dem er sich über die Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten verbreitete. Der Redner erläuterte seinen zahlreichen Zuhörern zunächst den Bau der Leber mit ihrem Zellensystem und der in ihr stattfindenden Blutcirculation und schilderte die Functionen der Leber, welche den doppelten Zweck hat: 1) dafür zu sorgen, daß das Blut gereinigt wird, 2) Verdauungssäfte zu produciren. Der Vortragende hatte an einer Tafel verschiedene Zeichnungen befestigt, durch welche er seine Angaben verdeutlichte. Die Leber ist sehr zahlreichen Krankheiten ausgesetzt, die meist ihren Ursprung in Diätsünden, unzweckmäßiger Kleidung mit falschen Moderegeln u. s. w. haben. Nur dann könne sie gesund bleiben, wenn wir so leben, wie es die Natur verlangt. Der Vortragende gab dann eine ausführliche Skizzirung der hauptsächlichsten Krankheiten der Leber und verschiedener anderer lebenswichtiger Organe. — In der Versammlung wurde auch eine Flugschrift: „Ein Mahnwort an die Mütter" vertheilt.

* **[Gewerbeverein.]** Vor Damen und Herren, die so zahlreich erschienen waren, daß alle verfügbaren Plätze besetzt waren, hielt gestern Herr Stadtrath Dr. Bail einen Vortrag über **Danzigs Armenpflege**. Er wies zunächst darauf hin, welche Bedeutung die Armenpflege für unsere Stadt hat. Sie erfordert im laufenden Etatsjahr einen Zuschuß von 330 000 Mk.; es treten hinzu die Aufwendungen für die Lazarethe, so daß die Gesammtkosten für die städtische Verwaltung die Summe von 590 000 Mk. betragen. Zieht man nun in Betracht, daß durch Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten auch noch 400 000—500 000 Mk. zur Verwendung kommen, berücksichtigt man weiter die Almosen, die von Privatleuten gegeben werden, so kommen wir zu dem Ergebniß, daß in unserer Stadt bedeutend mehr als 1 Million Mk. für die Armenpflege verwendet wird. Die Bürgerschaft hat das lebhafteste Interesse daran, daß diese große Summe vernünftig verwendet wird. Aber so groß auch das finanzielle Interesse ist, höher steht noch eine andere Erwägung, daß mit Zunahme des wirthschaftlichen Elends auch das moralische und sittliche wächst. Das Almosengeben seitens der Privatleute werde in den meisten Fällen mehr Schaden als Nutzen anrichten, denn durch dasselbe wird der Bettel groß gezogen, und dieser wirkt stets deprimirend und führt zu Betrügereien. In unserer Stadt haben die wohlthätigen Bestrebungen schon längst eine Centralstelle in dem Armen-Unterstützungsverein erhalten. Es wird möglich sein, daß in dieser Centralstelle ein Nachschlagebuch, welches Auskunft über unsere wohlthätigen Stiftungen giebt, ausgearbeitet wird und man wird dann vielleicht finden, daß auf diesem Gebiet an manchen Stellen eine große Fülle, an anderer Stelle Mangel herrscht. Der natürliche Stützpunkt einer jeden Armenpflege ist die öffentliche Armenpflege, deren Aufgaben gesetzlich festgelegt sind. Die öffentliche Armenpflege hat dafür zu sorgen, daß dem Armen ein Obdach und der nothwendigste Lebensunterhalt gewährt wird, daß er in Krankheitsfällen verpflegt, und daß schließlich für ein Begräbniß gesorgt wird. Das ist nur das Allernothwendigste, denn die öffentliche Armenpflege tritt naturgemäß erst dann ein, wenn die Noth bereits da ist. Die vorbeugende Armenpflege aber, welche bezweckt, das vollständige Verarmen zu verhüten, ist die Aufgabe der Privatwohlthätigkeit. Hier in Danzig erhalten 3000 einzelne Personen oder Familienmitglieder dauernd und mindestens 1000 vorübergehend Unterstützung aus den Mitteln der öffentlichen Armenpflege. 400 Arme werden im Siechenhause und ebenso viel in Pelonken verpflegt. Dazu kommen noch die Kranken, die in städtischen Krankenanstalten untergebracht sind, sowie diejenigen Personen, welche von den 21 städtischen Armenärzten ambulant behandelt werden, außerdem hat die Stadt aufzukommen für diejenigen Personen, welche in den Provinzialanstalten untergebracht sind, und zwar für Irre, Epileptische, Idioten, Taubstumme, Blinde, schließlich hat die Stadt auch noch für die Unterbringung der verwaisten Kinder zu sorgen, so daß dieses zusammen ein ganzes Heer von unterstützungsbedürftigen Personen ergiebt. Das Schlimmste dabei ist der Umstand, daß die Armuth die Tendenz zu steigen hat, denn die Kinder sind zu schwach, um im Kampfe ums Dasein sich widerstandsfähig zu erweisen. Der Redner schilderte nunmehr die bedeutende Arbeitslast, welche der Decernent des städtischen Armenwesens, die ehrenamtlich mitwirkenden Mitbürger, welche als Commissionsvorsteher und Armenpfleger thätig sind, zu leisten haben. Das hier in Danzig bestehende System hat sich im ganzen und großen bewährt und wenn jetzt am 1. April Neuerungen in Kraft treten, so haben dieselben nicht den Zweck, in dem äußeren Aufbau etwas zu ändern, sondern das innere Leben reger zu gestalten. Herr Dr. Bail schilderte nun das sog. Elberfelder System, welches im Jahre 1853 in Elberfeld in Wirkung trat, und seit dieser Zeit einen Siegeslauf durch ganz Deutschland angetreten habe. Die Eigenthümlichkeit des Elberfelder Systems liegt darin, daß jedem Pfleger höchstens vier Arme überwiesen werden, und auf diese Weise ist es gelungen, die Armenpflegethätigkeit zu individualisiren. Das war es gerade, was bei uns fehlte, denn die Instruction von 1851, die hier maßgebend ist, hat den Fehler, daß dem Armenpfleger kein bestimmter Wirkungskreis zugewiesen ist. So ist es gekommen, daß die Unterstützungen den Charakter einer Rente angenommen haben. In Elberfeld herrscht das Quartiersystem, d. h. es werden den Pflegern solche Armen zugewiesen, die in einem Hause oder möglichst nebeneinander wohnen. Dies System hat manchen Vortheil, hat aber auch den Nach-

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Das diesjährige Opernrepertoire ist bisher dem Leben der Gegenwart und ihrer Production gänzlich fern geblieben, d. h. es hat keine einzige ernste Novität aufgezeigt, auch solche bisher nicht, die es wenigstens für Danzig gewesen wäre. Als man nun vorgestern außer „**Bastien und Bastienne**" von Mozart, das in der Saison schon aufgeführt war, Kreutzers „**Nachtlager von Granada**" „zum ersten Mal" angekündigt fand, beschlich einen doch das Gefühl, wie wenn man eine schöne Reise gemacht hat, auf der man durch manche große Stadt gekommen ist, und es heißt dann: — „Dirschau. Umsteigen!" Man fühlt es mit einem Seufzer: nun geht es wieder ab von der Welt, und dem, was sie bewegt, und was man doch gern miterlebte, wenn es auch nicht immer schön ist. Steht man mitten darin, so belebt wenigstens der Meinungsaustausch über das neu Erlebte und seinen Werth den Pulsschlag des geistigen Daseins, und man hört gern die Gegenwart zu Worte kommen; sofern es nicht offenbar Symptome einer Erkrankung, Producte der Entartung und des Verfalls sind, denen man in ihr begegnet. Andererseits ging es mir in der vorgestrigen Aufführung, wenn sie auch von der Bühne her den Sinnen nicht lauter Angenehmes bot, doch ähnlich wie wenn ich im Klavierunterricht zum 100. Mal „die Pathétique" von Beethoven aufschlagen sehe und von Schülerhand spielen hören soll. Das fängt auch mit einem stillen Seufzer an; aber es dauert nicht lange, so beginnen die Schönheiten des Werkes zum 100. Mal mich anzuziehen und zu erregen, indem ich suche den Schüler in sie einzuführen. Das Werk wirkt mit seinem Zauber auf mich von neuem fast wie vom ersten Tage ab, auch wenn ich selbst beim Vorspielen einmal vorbeischlage oder ein begabter Schüler es mir nicht eben ganz zu Dank spielt. Denn die vorgestrige Aufführung unter Leitung des Herrn Kiehaupt zeichnete sich durch lebendigen Fluß und durch eine Wärme der Wiedergabe aus, bei der man, über habituelle Mängel der Sänger hinweg, das an Reizen so reiche, so schön aufgebaute, in seltenem Maße gedankenvolle und dabei durch lebendigen Fluß auch seinerseits ausgezeichnete Werk genießen konnte. Ein einziges Mal, an der Stelle „Es rauscht der Strom der Zeit" brachte das Horn seine Melodie nicht ohne fühlbaren Knick heraus; Ursache: sie wurde schneller genommen, als es bei ihrer getragenen, gefühlvollen Natur wünschenswerth ist. Auch nachher mit dem Sänger zusammen wollte sie nicht ganz gelingen, obwohl der erste Hornist, Herr Geyer, sonst ein ausgezeichneter Bläser ist. Gleich hier sei die sorgfältige und schöne Ausführung der großen Chorscene im zweiten Act hervorgehoben: die Sänger empfanden die Schönheit dieser Chöre selbst lebhafter mit, als es wohl sonst geschehen war, und könnten darin immer noch weiter gehen. Aber sie brachten recht intensiv die weihevolle und musikalisch doch so weich und fein ausgedrückte Stimmung dieser Scene, namentlich im Gebet und dem folgenden Abendglocken-Chor zur Geltung, vom Orchester sehr wirksam unterstützt. Namentlich das Horn mit seinen Rufen wirkte poetisch. Auch das Geigensolo zur Introduction des zweiten Actes, von Herrn Concertmeister Hering rein, zart und geschmackvoll vorgetragen, verdient besonderes Lob.

Die Hauptpartie, den Jäger und Fürsten, sang **Herr Beeg** mit nicht geringem Verdienst. Insbesondere gelang ihm die große gedankenreiche Monolog-Scene im Mondschein, der die Opernliteratur kaum etwas Aehnliches an Ausdehnung, Gedanken-Inhalt, Stimmung und mannigfachster Schönheit an die Seite zu setzen hat. Es giebt auch wenige Operntexte, die als Ganzes so frei von Unsinn wären, wie dieser. In der Romanze „Ein Schütz bin ich" ging über dem Bestreben, den Ton ruhig zu erhalten, der Wechsel in den Tonfarben im Gesange des Herrn Beeg noch verloren oder wurde auf etwas überscharfe Gegensätze beschränkt, wie bei dem Refrain „Schmiegt sich die Taube" etc. Später charakterisirte Herr Beeg aber mit mehr Glück das Einzelne. In der Schlußscene klang seine Stimme etwas schwerathmig, doch machte dies nicht das Verdienst vergessen, das er sich um die Aufführung erworben hatte. An der Erscheinung sind die überhohen, rehbraunen Kniestiefel auszusetzen, dergleichen doch niemand brauchen kann, der im Gebirge jagen geht; sie passen doch nur für den Sumpf. Und sie gaben dem Gang des Darstellers eine elephantenmäßige Schwerfälligkeit, sowie das Ansehen, als ginge er auf thönernen Beinen.

Um nicht immer Gesagtes zu **wiederholen**, was die übrig bleibenden Wünsche und auch die bekannten Vorzüge betrifft, so beschränke ich mich darauf, zu referiren, daß Frau **Grining** die Gabriele, Herr **Gorani** den Gomez sang — in der Soloscene reicht seine Kraft dazu freilich nicht hin. Uebrigens unterstützt der nahe Waldhintergrund auf unserer Bühne die Illusion zu wenig, da immerfort eine Landschaft mit mannigfachen Wegen vorausgesetzt ist. Auch in der Nachtscene läßt der Hintergrund im Verhältniß zum Text sehr viel zu wünschen übrig, die Schloßcoulisse dort und im ersten Act desgleichen. Da die Tage dieser Oper doch nicht sobald gezählt sein dürften, so wäre eine Verbesserung der Scenerie wohl keine Verschwendung.

Dr. C. Fuchs.

theil, daß die einzelnen Fälle nicht selten von einander zu sehr verschieden sind, als daß ein Pfleger sie mit Erfolg behandeln könnte. In unserer neuen Armenordnung wird auch auf die Mitwirkung der Frauen gerechnet, und gerade dann empfiehlt sich das Quartiersystem nicht besonders, denn die Damen werden namentlich bei kranken und schwachen Personen und besonders bei weiblichen Armen am Platze sein, während bei anderen Armen wiederum die Energie des Mannes nicht entbehrt werden kann. Man habe gegen die Neuerung den Einwand gemacht, daß die Kosten für die Armenpflege zu sehr steigen würden; das Beispiel anderer Städte beweise aber das Gegentheil. Als zweiter Einwand sei die Schwierigkeit hervorgehoben worden, geeignete Pfleger zu finden, da es jetzt schon an passenden Persönlichkeiten fehle. Auch dieses Bedenken erscheine nicht gerechtfertigt, da in anderen Städten sich schnell die nöthige Anzahl von Männern und Frauen in den Dienst der öffentlichen Armenpflege gestellt habe. In einer Stadt wie Danzig, die sich von jeher durch ihre rege Wohlthätigkeit ausgezeichnet hat, werden sich ohne Schwierigkeit 4—500 geeignete Armenpfleger finden lassen. Gegen die Verwendung der Frauen habe man eingewendet, sie wären zu weichherzig und würden durch ihr gutes Herz verführt werden, zu viel Ausgaben zu machen. Es sei allerdings richtig, daß in den niederen Kreisen unserer Stadt vielleicht schlechtere Zustände herrschen als in den westlichen Städten. So haben z. B. nach einer vor kurzem aufgestellten Statistik 100 Ehemänner ihre Familien im Stich gelassen, ferner waren unter den Armen-Attesten, die für ein kostenloses Gerichtsverfahren verlangt wurden, 500 Atteste, die zu Ehescheidungsprozessen verwendet werden sollten. Aber die Frau findet doch ein großes Gebiet, auf dem sie segensreich wirken kann, und es ist auch durch die Erfahrung festgestellt worden, daß die Frauen mit Geld oft besser und sparsamer umzugehen verstehen als die Männer. Einen großen Vortheil aber erwarten wir von der Einwirkung der weiblichen Pflegerinnen auf die häusliche Thätigkeit der Arbeiterfrauen. Denn es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß manche Männer sich nur deshalb dem Trunke ergeben, weil sie in ihrer Häuslichkeit kein Behagen finden. Schon haben andere Städte unseres Ostens die Frau mit großem Erfolg zur Armenpflege herangezogen, und wir hoffen, daß sich auch bei uns die Neuerung bewähren wird. Soll die Frau aber erfolgreich wirken, so kann es nur dann geschehen, wenn sie als gleichberechtigt mitwirkt. — Zum Schluß führte Herr Dr. Bail noch einige Fälle an, aus denen er die Consequenz zog, daß eine Reform unseres Armeninstituts nothwendig gewesen sei. Das anwesende Publikum zollte dem Redner reichen Beifall.

* [**Petitionen.**] Dem Abgeordnetenhause ist eine Petition des Directors der hiesigen Victoriaschule Herrn Dr. Neumann u. Gen. zugegangen um gesetzliche Regelung der Stellung der höheren Mädchenschulen und der Rang-, Titel- und Gehaltsverhältnisse ihrer Lehrpersonen; ferner eine solche der Herren Strommeister Matschoß und Brüske in Dirschau und Gerdin um Beförderung von Strommeistern in den östlichen Provinzen zu Wasserbauwarten ohne Prüfung bezw. um Gehaltsverbesserung für die Strommeister; desgleichen eine Petition der Gerichtsvollzieher im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder um Verbesserung ihrer Einkommens- und Dienstverhältnisse.

* [**Veränderungen im Grundbesitz.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Holzgasse Nr. 22 von der Wittwe Müller, geb. Poßeckel, an den Diener Bluhm für 17 000 Mk.; Tagnetergasse Nr. 9 von der Wittwe Brinkmann, geb. Späth, an Frau Ziegonsch, geb. Brinkmann, für 20 300 Mk.; Leegstrieß Blatt 30 von den Gutsbesitzer Staeck'schen Eheleuten an den Gutsbesitzer Piltz und den Rentier Saß für 26 000 Mk.; Langfuhr Blatt 329 von dem Bauunternehmer Schulz in Schidlitz an den Zahnarzt Dr. Ruppel für 18 230 Mark; Neuschottland Blatt 33 von den Hofbesitzer Witt'schen Eheleuten in Saspe an den Gutsbesitzer Piltz in Müggau und den Rentier Saß für 30 000 Mk. Ferner ist das Grundstück Gr. Wollwebergasse Nr. 6 und Kl. Wollwebergasse Nr. 21 nach dem Tode des Riemermeisters Ludwig Schmidt auf den Kaufmann Eugen Schmidt für 45 000 Mk. übergegangen.

* [**Danziger Männerturnverein.**] Zur Feier seines sechsten Stiftungsfestes hielt gestern im Gesellschaftshause der Männerturnverein ein sehr stark besuchtes geselliges Beisammensein ab, das der Vorsitzende, Herr Wiesenberg, mit einer Ansprache eröffnete. Sodann erstattete Herr Barembruch den Kassenbericht, dem wir entnehmen, daß der Verein eine Einnahme von 712 und eine Ausgabe von 689 Mk. hatte. Der Verein hat ferner auch einen Turnhallen-Baufonds geschaffen, der jetzt die Höhe von 602 Mk. erreicht hat. Die Zahl der Mitglieder beträgt 128, darunter 17 Zöglinge; im abgelaufenen Rechnungsjahr sind 49 neue Mitglieder eingetreten, gestern Abend meldeten sich noch 9. — Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles fand die gesellige Feier statt.

* [**Ein Gruß von der Danziger Geflügel-Ausstellung.**] Die Ansichtspostkarte erobert sich von Tag zu Tag mehr Terrain und somit waren wir auch gar nicht sehr erstaunt, als auf unseren Redactionstisch eine allerliebst ausgestattete „geflügelte" Postkarte, die direct von der heute in der Vorbereitung befindlichen Geflügel-Ausstellung kam, sich niederließ. Diese farbigen Ansichtskarten sind in vier verschiedenen Dessins hergestellt und werden bei den Besuchern der Ausstellung, die morgen beginnt, vermuthlich einen regen Anklang finden. Wir wünschen unseren Geflügelzüchtern, daß es ihnen vergönnt sein möge, auf diesen hübschen Karten recht viele Erfolge nach Hause zu melden.

* [**Unfälle.**] In einem hiesigen mechanischen Institut wurde an der Schleifmaschine dem Lehrling Rösler der rechte Arm vom Treibriemen erfaßt und zweimal gebrochen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Lazareth Sandgrube gebracht.

Auf einem in Neufahrwasser liegenden Schiffe glitt gestern der Arbeiter Kluck aus Weichselmünde auf der Planke mit einem Sack Zucker aus und stürzte in den Schiffsraum hinab, wobei er einen Rippenbruch erlitt. Auch er wurde nach dem Stadtlazareth gebracht.

* [**Ausschreitung.**] Heute Vormittag zertrümmerte bei dem im „Freundschaftlichen Garten" abgehaltenen Ersatzgeschäft der Arbeiter Paul J. aus Schidlitz zwei Laternen und benahm sich so unziemlich, daß er auf Requisition der Ersatzbehörde in Haft genommen werden mußte.

* [**Schlägereien.**] Am 1. März wurde in der Maurerherberge am Schüsseldamm der Maurer Hintzen von dem Arbeiter Johann Julius Marhe überfallen und durch zwei Messerstiche in den Hals verletzt. H. begab sich sofort zu einem Arzte, der feststellte, daß die Wunden nicht gefährlich waren. Gestern gelang es, den Messerstecher zu ergreifen, der nach seiner That das Weite gesucht hatte.

Dasselbe Schicksal hatte die unverehelichte Elisabeth Kopahnke aus Ohra. Diese hatte in Altschottland in der Nähe des Café Nötzel eine Bekannte getroffen und im Streit dieser mit einem Wetzstein so über den Kopf geschlagen, daß sie eine stark blutende Verletzung erlitt.

* [**Schaufenster-Zertrümmerung.**] Gestern Abend zertrümmerte der Arbeiter Felix B. muthwillig durch einen Fußtritt das Schaufenster der Handlung Centnerowski und Hofleidt, das einen nicht unbedeutenden Werth repräsentirt. B. wurde verhaftet.

* [**Obduction.**] Morgen soll die gerichtliche Obduction der Leiche des seit dem Sylvesterabend verschwundenen und in der Mottlau aufgefundenen Kasernenwärters Köch stattfinden.

* [**Endlich begraben.**] Wie wir seiner Zeit mittheilten, wurde eines Morgens im Unterraum eines am Holm liegenden Bordings des Herrn Lieder der Arbeiter Valentin Mioth als Leiche aufgefunden. Der Raum wurde polizeilich sofort geschlossen und man wartete nun längere Zeit auf eine gerichtliche Obduction. Herr Genschow-Holm hat sich nun in seiner Eigenschaft als Gutsvorsteher veranlaßt gesehen, den verschlossenen Raum öffnen und die von Ratten schon vielfach angefressene Leiche durch einen Arzt besichtigen und dann auf dem städtischen Armenkirchhofe beerdigen zu lassen. M. soll übrigens keinen Einbruchsdiebstahl versucht haben, sondern scheint nur Obdach auf dem Bording gesucht zu haben.

* [**Vacanzenliste für Militäranwärter.**] Zum 1. April Kladau, Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Höhe zu Danzig, Chaussee-Aufseher, während der Probezeit 76 Mk. 50 Pf. monatliche Diäten, nach erfolgter Anstellung 1000 Mk. jährlich und reglementsmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt nach 5 Jahren auf 1120 Mk., nach 10 Jahren auf 1240 Mk., nach 15 Jahren auf 1360 Mk., nach 20 Jahren auf 1500 Mk. — Zum 1. April Magistrat Lauenburg (Pomm.) Nachtwächter, jährlich 360 Mk. und 12 Mk. Kleidergeld. — Zum 1. März Magistrat Neidenburg Nachtwächter, 270 Mk. jährlich. — Zum 1. April, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahndirection in Bromberg 2 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller je 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 800 bis 1200 Mk.; auch kann, das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen (1000 bis 1500 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 60 bis 240 Mk. oder Dienstwohnung). — Zum 15. März Magistrat Nakel Kassenassistent, 900 Mk. jährlich und ein Bureauassistent, 900 Mk. jährlich, ferner ein Communalsecretär, 1200 Mk. jährlich, nach definitiver Anstellung 1350 Mk. jährlich. — Zum 15. Mai Putbus (Rügen), Amt Putbus Grafschaft Amtsbote und Vollziehungsbeamter, baares Gehalt von monatlich 60 Mk. nebst freier Wohnung, freier Heizung, freier Uniform und freiem Kartoffelland von 12 a, Höchstgehalt 75 Mk. — Zum 1. April im Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen vier Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt, 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk., ferner siebzehn Landbriefträger, 700 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk.

Aus den Provinzen.

* [**Ostpreußischer Provinzial-Landtag.**] In der gestrigen Sitzung wurde über folgenden Antrag des Grafen v. Klinckowström verhandelt: „Der Provinzial-Landtag wolle die kgl. Staatsregierung ersuchen, ihm thunlichst bald den Entwurf eines Anerbengesetzes für die Provinz Ostpreußen zur Begutachtung vorzulegen." Gegen diesen Antrag machten die Gutsbesitzer Büchler-Kaukwethen und Contag-Paulshof die allerschwersten Bedenken geltend. Der Letztere führte u. a. aus:

„Seit fünfzig Jahren gehöre er dem Kreise (Angerburg) an, den er vertrete. Er könne und müsse aus seiner Erfahrung constatiren, daß in seiner Gegend von einer Noth der Landwirthschaft garnicht die Rede sei. Er gebe sein heiligstes Wort, daß die Bauern sich im Wohlstand befänden und als tüchtige und ordentliche Menschen sich und ihre Familie wohl zu versorgen wissen. Immer noch ist der Besitz auf den Sohn vererbt worden, und es ist kein Bedürfniß für den Landtag abzusehen, daß er für diese Leute, die volles Vertrauen verdienen, Fürsorge treffe. Wir haben gar kein Recht, die Leute so zu bevormunden, sie werden empört sein! Was Vater und Mutter über das Erbe bestimmen, kann durch Commissionen nicht ersetzt oder besser gemacht werden. Wenn ich unter den Leuten alt geworden bin, so muß ich auch ihre Rechte vertreten, und zu diesen Vorschlägen zu schweigen, ist meinem menschlichen Gefühl zuwider."

Der Antrag Klinckowström wurde schließlich angenommen.

* **Daß Amt und Freiheit**, auch wenn es sich nur um ein Ehrenamt handelt, von dem man beliebig zurücktreten kann, zwei verschiedene Dinge sind, hat ein freiwilliger Communalbeamter in Ostpreußen erfahren müssen. Die „K. H. Z." berichtet darüber wie folgt:

Das Oberverwaltungsgericht erledigte einen interessanten Prozeß, den der Rechtsanwalt, Notar und unbesoldete Beigeordnete Stein zu Angerburg gegen den Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck erhoben hatte. In Angerburg ging man vor einiger Zeit damit um, das Gehalt des Bürgermeisters zu erhöhen. Stein befürwortete, wie wir s. Z. ausführlich mitgetheilt haben, in der Stadtverordneten-Versammlung die Gehaltserhöhung, da der Bürgermeister die Interessen der Stadt nach unten wie nach oben energisch wahrnehme etc. Der Stadtverordnete Wittko soll von der Rede des Beigeordneten Stein dem Landrath und anderen Personen unzutreffende Mittheilungen gemacht haben, so daß im Publikum das Gerücht entstanden sein soll, Stein habe gesagt, der Bürgermeister verdiene eine Gehaltserhöhung, weil er verstanden habe, der Regierung Opposition zu machen. Der Landrath machte hiervon dem Regierungspräsidenten Mittheilung, letzterer ließ Ermittelungen anstellen, während Stein, um unrichtige Angaben zu widerlegen, die Sache gegen den Willen des Regierungspräsidenten in der Presse öffentlich besprach. Schließlich setzte der Regierungspräsident gegen Stein eine Ordnungsstrafe von 60 Mk. fest. „Gleichzeitig wird Ihnen", so hieß es in der Verfügung, „strengstens nicht nur jede weitere Benutzung der Presse zur Erörterung der zwischen Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Beigeordneter und dem Landrath stattgehabten oder etwa noch eintretender Conflictsfälle untersagt, sondern ausdrücklich verboten, noch weitere Erklärungen in jener Angelegenheit abzugeben. . ." Für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen die Anordnung wurden vorbehaltlich strengerer Maßnahmen 90 Mark Strafe angedroht. Stein erhob Beschwerde bei dem Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck und berief sich auf die preußische Verfassung, wonach jeder Preuße durch Wort und Schrift seine Meinung frei äußern dürfe. Der Oberpräsident wies aber die Beschwerde ab und erklärte, die Berufung auf Artikel 27 der Verfassung, welcher das Recht der freien Meinungsäußerung gewährleiste, sei hier nicht am Platze. Die Besprechungen in der Presse und in der Stadtverordnetenversammlung, die entgegen den Anordnungen des Regierungspräsidenten erfolgten, dienten weniger den Zwecken der Vertheidigung, als dazu, neue Angriffe gegen den Landrath zu richten, und seien dem Beschwerdeführer mit Recht untersagt worden. Die Auflehnung gegen den Regierungspräsidenten als Vorgesetzten verdiene eine strenge Ordnungsstrafe. Sodann beschritt Herr Stein gegen den Oberpräsidenten den Weg der Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches indessen jetzt ohne Angabe von Gründen die Klage abwies.

Ruß, 1. März. Schreckliche Stunden verlebte der Besitzer P. aus Metterquethen in der Nacht zu Sonnabend auf dem Kurischen Haff. Durch den Frost der letzten Tage angelockt, war auch P. hingefahren, sich eine Fuhre Heu von den Wiesen zu holen. Bei der Rückfahrt über die Schakutt, einen Nebenfluß der Skirwieth, gerieth er in eine offene Stelle, woselbst das Fuhrwerk unterging und das Pferd ertrank. Nachdem P. sich selbst mit vieler Mühe gerettet hatte, erblickte er anscheinend in der Nähe ein Licht und strebte diesem zu in der Meinung, bald ein Dorf zu erreichen. Darin hatte er sich aber schwer getäuscht, denn das Licht war entweder von der Windenburger Ecke oder vom Niddener Leuchtthurm, und so irrte er hinaus auf das Haff. Als Sonnabend Morgen einige Pokallner Fischer zu ihren Fischereistellen hinausfuhren, begegneten sie einem halberstarrten Menschen, der sich auf allen Vieren mühsam weiter bewegte und kaum mehr der Sprache mächtig war. Glücklicherweise waren einige Fischhändler in der Nähe, deren einer den Bedauernswerthen auf seinen Schlitten nahm und nach Waruß brachte, woselbst er sich bald erholte.

Vermischtes.

Wasserreservoir an den Nilfällen.

Die ägyptische Regierung hat mit der Firma John Aird u. Co.-London (Bruder des genialen Erbauers der hiesigen Wasserleitung und Canalisation) einen Contract am 20. Februar abgeschlossen, nach welchem die Firma an den Nilfällen zwischen Assuan und Assiut ein Reservoir erbaut, welches 19 031 065 000 000 Cubikm. Nilwasser während der jährlichen Anschwellung des Stromes aufnehmen wird. Das Wasser soll dazu dienen, die niedriger liegenden Ländergebiete, wenn nöthig, zu berieseln und zu befruchten. Das Reservoir ist aus Granit und Eisenplatten in fünf Jahren herzustellen, die Kosten sind auf 2 250 000 ägyptische Pfund (1 ägyptisches Pfund gleich 20,7506 Mk.) normirt. Die Regierung berechnet, daß sie durch die Ueberrieselung 400 000 Pfund Sterling Mehrertrag aus der Landwirthschaft neben dem Erlös aus Wasserverkauf an Private erzielen wird.

Eine Erinnerung an den Untergang der „Elbe".

Der pensionirte Bibliothekar Aubert, der in Bildé-la-Marine bei Cancale lebt, hat am 28. Februar der Pariser Nationalbibliothek eine von Fischern gefundene Visitenkarte übermittelt, die sich in einer vom Meere ausgeworfenen Flasche befand. Sie stammt von einem Passagier des am 31. Januar 1895 in der Nordsee untergegangenen deutschen Dampfers „Elbe". Sie ist deutsch geschrieben und lautet: „Die „Elbe" ist verloren. Ich werde dich, meine liebe Mina, erst in der anderen Welt wiedersehen. Ich bitte denjenigen, der diese Karte findet, sie an Frl. Mina Fraenkel in Buchau-Federsee (Württemberg) zu senden." Auf der anderen Seite steht gedruckt der Name des Schreibers: „Bernhard Ramsperge von der Firma C. Gomer, Strumpffabrikanten in Weingarten." Cancale und Bildé-la-Marine sind durch ihren Austernfang berühmte Dörfer an der Baie de St. Michel in der Nähe des französischen Seebades St. Malo im Departement Ille et Villaine in der Bretagne.

* [**Er lernt das Dichten.**] Rudolf Baumbach ist bekanntlich seit längerer Zeit leidend und läßt sich deswegen bei seinen täglichen Spaziergängen in Meiningen von einem jungen Mann begleiten. Als dieser kürzlich in einem Hause eine Bestellung auszurichten hatte und an der Küche vorüberging, fragte die Hausfrau die Küchenfee, ob diese den Herrn kenne, der da eben vorübergegangen sei. „Ei freilich", war die Antwort, „der lernt ja bei dem Herrn Baumbach das Dichten."

* [**Ueber einen versuchten Postraub**] wird aus Breslau berichtet: Der 17jährige Holzbildhauer Stehn aus Hamburg versuchte auf dem Postamt am Matthiasplatz einen Postraub. Er forderte zwei Freimarken, ergriff zwei Geldschwingen, welche 8000 bezw. 2000 Mk. enthielten und entfloh. Im Hausflur wurde ihm die erste Schwinge entrissen, die andere auf dem Matthiasplatz, nachdem die Festnahme des Diebes gelungen war.

Standesamt vom 4. März.

Geburten: Schneider Gottfried Madsack, S. — Bautechniker Max Störmer, S. — Kutscher Paul Nadolski, S. — Malergehilfe Johann Podulski, T. — Maschinenschlosser Karl Timm, S. — Zimmergeselle Joseph Patoka, S. — Schlossergeselle Otto Schmidt, T. — Tischlermeister Karl Seckel, S. — Kaufmann und General-Agent Max Kauenhoven, T. — Arbeiter Otto Barsch, T. — Posthilfsbote Franz Krankowski, S. — Schmiedegeselle Adalbert Kluth, T. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote. Aufseher Albert Reinhold Büttner und Martha Marie Abraham. — Etatsmäßiger Hautboist, überzähliger Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (Nr 5) Albert Franz Bartels und Ella Helene Heinrichs. — Bäcker Albert Hugo Nicolaus Gingle und Martha Hedwig Gertrude Ehm. — Schlossergeselle Thomas Franz Totzke und Auguste Emma Hennig, geb. Brzczowski. — Schmiedegeselle Friedrich Gustav Kühn und Anna Maria Zörnack. — Arbeiter Ferdinand Rudolf Scheffler und Maria Emilie v. Bychowski. — Schmiedegeselle Friedrich Karl Dreher und Martha Josephine Caroline Ferner. Sämmtliche hier. — Arbeiter Karl Friedrich Kapahnke zu Brentau und Amalie Therese Gehrmann, geb. Nowitzki, hier. — Stellmacher August Heinrich Wilhelm Schmidtke und Minna Auguste Schalk zu Goddentow. — Arbeiter Anton August Hecker und Maria Auguste Hein, beide hier.

Heirathen: Seesteuermann Adolph Diesterbeck und Auguste Großmann. — Reisender Abraham Casper und Therese Leubuscher, geb. Oppenheim. — Barbier und Friseur Friedrich Wischniewski und Hedwig Gaudeck. — Oberkellner Felix Kossakowski und Bertha Lehn, geb. Jutorzenka. — Schmiedegeselle Leopold Zobel und Emilie Dambeck. — Arbeiter Carl Stahl und Amalie Bark, sämmtlich hier.

Todesfälle: Pensionirter Arbeitshaus-Aufseher Wilhelm Johann Mohr, 64 J. — Wittwe Eulalia v. Lewinski, geb. Lniski, 73 J. — S. d. Arbeiters Carl Jeguschke, 1 J. 3 M. — S. d. Sattlers Bernhard Rogge, 5 W. — T. d. Arbeiters Otto Neumann, 2 M. — Hospitalitin Wittwe Henriette Becker, geb. Wetzstein, 84 J. — S. d. Möbelhändlers Julius Sommerfeld, 3 Tage. — Köchin Katharina Elisabeth Zweifel, fast 83 J. — Arbeiter Peter Ferdinand Blank, 75 J. — S. d. Schmiedegesellen Ferdinand Keil, todtgeb. — Frau Anna Henriette Großmann, geb. Anders, 74 J. — Unehelich 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 4. März.

Weizen heute nur schwaches Angebot, gute Kauflust bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 702 Gr. 170 M, hellbunt krank 700 Gr. 170 M, bunt 724 Gr. 177 M, hellbunt etwas krank 703 Gr. 174 M, 729 Gr. 179 M, glasig etwas krank 710 Gr. 174 M, hochbunt 722 Gr. 183 M, fein hochbunt glasig 750 Gr. 189 M, fein weiß 745 Gr. 188 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 702 Gr. 132 M, 704 und 720 Gr. 133 M, etwas krank 714 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 662 Gr. 142 M, russ. zum Transit Futter- 97 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 133 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 117 M per Tonne gehand. — **Rübsen** russisch zum Transit Sommer- 180 M per Tonne bez. — **Heddrich** russ. zum Transit 105 M per Tonne geh. — **Kleesaaten** weiß 22, 26, 30, roth 33, 36½, 37 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,35, mittel 4,15 M per 50 Kilo. gehand. — **Roggenkleie** 4,15 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 62,25 M bez., nicht contingentirter loco 42,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. März. Wind: WSW.

Angekommen: D. Giedler (SD.), Peters, Sunderland, Kohlen. — Mietzing (SD.), Papist, Rotterdam, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin, Güter. — Flashlight (SD.), Wilkinson, Stockholm, Theilladung Güter.

4. März. Wind: SW.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 3. März.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111), Herr Consistorialrath D. Franck. — Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Reddies.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachm. 5 Uhr Passionsandacht in der großen Sacristei Herr Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein. Gr. Mühlengasse 7, Abends 7½ Uhr Andacht von Herrn Pfarrer Scheffen, Vortrag von Herrn Oberlehrer Keil. General-Versammlung. — Dienstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pfarrer Scheffen. Auch solche Jünglinge, die nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. — Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passions-Andacht in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Passionsandacht Herr Superintendent Boie.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht (statt der Bibelstunde).

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Pastor Stengel.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Vorm. 10½ Uhr Civilgottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer. 11¾ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Lutze.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht. Abends 7 Uhr Jungfrauen-Verein. Dienstag, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, allgemeine Heidenmissionsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahles Herr Pastor Wichmann. Beichte 9½ Uhr Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst derselbe.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. Der Passionsgottesdienst fällt aus.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung, Herr Pastor Ostermeyer.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 6 Uhr Abends große Evangelisations-Versammlung. Montag, 8 Uhr Abends, Bundes-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gesangstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missions-Versammlung. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Freitag, Abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht und Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglingsvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11½ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt und 7½ Uhr Jünglings- und Männer-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Heubude: Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, Predigt. Hinter Schidlitz 44: Dienstag, Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. R. Ramdohr, Prediger.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Ueber die Gleichheit, die das Evangelium verlangt

Religiöse Versammlungen. Sonntag Nachm. 3 Uhr. Thema: „Sabbat oder Sonntag?" Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, Herr Prediger J. Pieper. Zutritt frei.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Butter, Eier, Colonialwaaren, Bier und Petroleum für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraums vom 1. April 1898 bis ultimo März 1899 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 11. März cr., Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind. (3553

Danzig, den 2. März 1898.

Kommission für die städtischen Kranken-Anstalten.
v. Rozynski.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Nachlaßvermögen des verstorbenen Zimmermeisters **J. Derowski** in Zoppot ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird daher aufgehoben. (3659

Zoppot, den 25. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Februar 1898 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma

Storch & Kreismann

seit dem 1. Februar 1898 aus den Kaufleuten

1. **Wilhelm (Willi) Storch,**
2. **Carl Kreismann**

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 6 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Carthaus ihren Sitz hat. (3636

Carthaus, den 24. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 26. Februar cr. eingetragen worden, daß das unter der Firma **„Ernst Fleischer"** (Nr. 29 des Firmenregisters) hierselbst bestehende Handelsgeschäft auf den Kaufmann **Max Fleischer** zu Berent übergegangen ist und daß derselbe das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortführt.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 97 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Max Fleischer** zu Berent ist. (3620

Berent, den 25. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 180 (Firma **Isidor Fischer**) eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Erbgang auf die verwittwete Frau **Emma Fischer, geb. Reich,** und die Geschwister **Max, Jenny, Regina** und **Hedwig Fischer** übergegangen ist. (3674

Die Firma ist demnächst unter Nr. 361 des Firmenregisters mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Inhaber derselben die oben genannten Erben sind.

Gleichzeitig ist unter Nr. 22 des Procurenregisters eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Siegfried Fischer** in Dt. Eylau für die obige nunmehr unter Nr. 361 eingetragene Firma Procura ertheilt ist.

Dt. Eylau, den 26. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute Nr. 61 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Moritz Lewin** in Dt. Eylau für die Dauer seiner Ehe mit **Jenni, geb. Loewenthal,** durch Vertrag vom 13. Juli 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Dt. Eylau, den 26. Februar 1898. (3675

Königliches Amtsgericht I.

Kunst-Salon von R. Barth,

Jopengasse 19, Saaletage,
am Sonnabend, den 5. März,
Vormittags von 11 Uhr ab:

Große Kunst-Auction

von Original-Oelgemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Gravüren etc. (3253

A. Karpenkiel,
Auctionator und gerichtl. vereid. Taxator.

Mobiliar-Verkauf.

Das zur **Eduard Glazeski**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in:

Möbeln aller Art, Oelbildern, 1 eisernen Geldschrank, größeren Partien Möbelstoff in Velour, Damast und Plüsch,

lagernd in den Räumen **Häkergasse Nr. 10/11** und **Schneidemühle Nr. 1,** taxirt auf M 7986,45 ₰, werde ich

Mittwoch, den 9. März cr.,
11 Uhr Vormittags,

im Ganzen meistbietend in dem Lokale **Häkergasse Nr. 11** verkaufen.

Die Taxe sowie die Verkaufsbedingungen sind täglich von 8—10 Uhr früh in meinem Bureau einzusehen. Die Besichtigung des Lagers kann am Verkaufstage von 10 bis 11 Uhr Vormittags an Ort und Stelle geschehen.

Bietungscaution M 1000.

Der Concursverwalter.
Adolph Eick, Breitgasse Nr. 100, I. (3633

Auction

hier 4. Damm 11, I.

Sonnabend, den 5. März cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung folgende dort untergebrachten Gegenstände als: (3631

Mappe mit div. Vorlagen (Zeichnungen für Gemälde pp.) u. zwar eleganter Hausmöbel (Schroeders Musterbuch), Zimmereinrichtung; Licht- u. Schattenentwürfe für moderne Decorationen (von Raumann, Nürnberg) Architectonische Details u. Ornamente der kirchlichen Baukunst (von August Hartel u Dr. D. Joseph) pp

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. Die Zeichnungen sind neu u. sauber erhalten.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, 4. Damm 11, I.

Oeffentliche Versteigerung in Praustferfeld 82.

Sonnabend, den 5. März cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich bei der verwittweten Frau **Mathilde Graff** daselbst (3651

1 Leiterwagen, 1 Pferd (schwarze Stute), 1 Pferd (Schimmelwallach), 1 Dreschkasten mit Schüttler, 1 kl. Tisch, 1 Kastenwagen, ein compl. Schlitten, 1 Wäscherolle, 1 mahag. Ripssopha, 1 rothpol. Klapptisch, ein Kronleuchter, 4 mahagoni Stühle, 1 mahag. Spiegel, 1 rothpol. Kleiderschrank, 3 Fach Fenstergardinen nebst Zubehör u. s. w.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Danzig, den 1. März 1898.

Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100, I.

Freiwillige Auction auf dem Heumarkt, vor d. Hotel Stern.

Sonnabend, d. 5. März cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte

2 Wagen

(1 zwölfpersonigen Kremser und 1 Jagdwagen)

im Auftrage öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke,
Gerichtsvollzieher.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich
Bezug durch den Weinhandel.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank

Neustrelitz-Berlin.
Bilanz vom 31. December 1897.

Activa:

Kassen-Bestand	M	892 632.47
Eigene Effecten	"	339 725.65
Wechsel-Bestand	"	131 449.78
Guthaben bei Bankhäusern	"	3 993 860.51
Conto-Corrent	"	514 420.82
Anlage im Hypothekengeschäft	"	25 985 948.40
Bankgebäude-Neubau Neustrelitz	"	330 318.40
Mobilien und Utensilien	"	0.—
Vorräthige u. gestempelte Pfandbrief-Formulare	"	0.—
	M	32 188 356.03

Passiva:

Actien-Kapital	M	8 000 000.—
Reserve:	"	600 000.—
Pfandbrief-Umlauf	"	22 270 300.—
Vorausbezahlte Zinsen	"	97 846.18
Pfandbrief-Coupons per 2./1. 1898	"	171 460.—
Pfandbrief-Coupons per 1./4. 1898 antheilig	"	81 688.63
Coupons-Restanten	"	21 399.75
Depositen incl. Guthaben der Mecklenburg-Strelitz'schen Central-Steuer-Kasse	"	2 208 577.15
Diverse Creditoren	"	236 014.23
Für gemeinnützige Zwecke nach Bestimmung der Großherzoglichen Landesregierung	"	15 023.39
Tantième	"	30 046.78
Reserve für Vergütungen pro 1896	"	36 000.—
Dividende pro 1897	"	420 000.—
3672)	M	32 188 356.03



Die Aufnahmeprüfung für den neuen Cursus zur

Ausbildung von Kindergärtnerinnen

findet Dienstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Johannisgasse Nr. 24, 1 Treppe hoch, statt. Schulabgangszeugniß und Schreibmaterial sind mitzubringen. (3624

Der Vorstand des Kindergartenvereins.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse zu Danzig, Hundegasse 106|107,

nimmt Baargeld zur Verzinsung an, beleiht gute Werthpapiere, bezahlt ihren Kunden die fälligen Coupons, übernimmt zur Verwahrung und Verwaltung Werthpapiere, welche in besonderen, sicheren Schränken für die Hinterleger als deren ausschließliches Eigenthum verwahrt werden.

Besorgt bei landschaftl. Beleihungen oder Ablösungen die Regulirung. (3347

Specielle Auskunft auf Anfrage.

Willkommen werden allen Damen und Schneiderinnen Vorwerk's letzte, ungemein praktische Neuheiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica" ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes und ungemein solides Annähen des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebter Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältl.

Meteor-Thürschließer,

seit 10 Jahren vorzüglich bewährte Construction, automatisch wirkend, offerirt

R. Friedland.
Poggenpfuhl 81. (Inh. Adler & Pade.)



Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlauben wir Endesunterzeichneten ganz ergebenst mitzutheilen, daß wir in (6591

Langfuhr, Ahornweg Nr. 9,
ein

Stuben- und Schilder-Malergeschäft

errichtet haben.

Unser Bestreben wird sein, alle geehrten Auftraggeber prompt und reell zu bedienen bei höchst soliden Preisen.

Hochachtungsvoll
Hinneberg & Seifert,
Maler.

Der Geschäftsbericht unserer Bank für das Jahr 1897 gelangt demnächst zur Ausgabe, und stellen wir jedem Besitzer unserer Pfandbriefe 1 Exemplar desselben bereitwilligst kostenlos zur Verfügung. (3671

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direct wenden.

Berlin W., im Februar 1898.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März cr. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brunette", ca. 4./5. März.
SS. „Annie", ca. 11./14. März.
SS. „Oliva", ca. 11./15. März.

Nach Liverpool:

SS. „Georg Mahn", ca. 4./8. März.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (3687

SS. „Blonde" ca. 10./15. März.

Th. Rodenacker.



Am 5. März tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der nur wenige Aenderungen gegen den bisherigen aufweist.

Fahrpläne sind in unserer Wartehalle kostenlos zu haben.

Gebr. Habermann.

Expedition nach den Weichselstädten.

Meine Dampfer laden bis Sonnabend Abend in Danzig und Neufahrwasser. (3663

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Technikum Neustadt i. Meckl. f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik. Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Heirath 200 reiche Partien ford. Prospect ums. Adress. Journal, Charlottenb. 2

Uhrmacher,
evg., viele Jahre Inhaber eines besseren Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Geschäfts, verb. m. and. Artikeln u. im Besitz von Baarvermögen, wünscht sich zu verheirathen. Damen, evg., im Alter v. 28—34 Jahr., gute Erscheinung u. wirthschaftl. erzogen, mit entsprech. Vermögen, werden geb., ihre w. Adresse m. Angabe der Verhältn., wenn mögl. auch Photographie, unter **B. 909** a. d. Exp. d. Z. einzus. Verschwiegenheit zugesichert. (3545

Magen-

Leidende jeder Art, erhalten auf Wunsch gratis u. franco Prospect zugesandt durch das Chemische Laboratorium von **Richter,** Berlin SO., Köpenickerstraße Nr. 21. (3120

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 M hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. **Gust. Staat,** Düsseldorf 21.



Hypotheken

sowie

Baugelder

vermittelt

Paul Reichenberg,
Hundegasse 102. (3657

10—20 000 Mk.,

gleich hinter Bankgeld, innerhalb 2/3 der Taxe, zu zeitgemäß billig. Zinsfuß gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Ztg. unter **B. 863.**

2000 M zur 2. sehr sich. Stelle auf m. Grundstück hier Fleischergasse vom Selbstdarleiher sogl. od. 1. April gesucht. Offerten u. **B. 944** a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Suche 6000 M zur 2. Stelle, 5¼% Zinsen, Hälfte der Werthtaxe.

Offerten sub **B. 933** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Feinster Deutscher Sect,

garantirt reiner Traubenwein, blank u. Jahre lang haltbar, empfiehlt in Kisten von 12 ganz. Flaschen à Rmk. 12.— u. 15.— incl. Kiste, Glas- u. Packung gegen Bahnnachnahme. Bei Abnahme von 10 Kisten 1 Kiste Rabatt. **Wilh. Schwartz** Weingroßhandlung, Berlin W., Passauerstraße 4. (1788

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 5. März 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Volksthümliche Vorstellung.

Bei ermäßigten Preisen.

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Regie: Franz Schieke.

Personen:

Elisabeth, Königin von England		Filomene Staudinger
Graf Essex		Ludwig Lindikoff.
Sir Robert Cecil	Staatssecretäre	Franz Wallis.
Lord Nottingham	Staatssecretäre	Emil Berthold.
Sir Walter Raleigh	Staatssecretäre	Franz Schieke.
Graf Southampton		Curt Gühne.
Graf Derby		Hugo Schilling.
Lady Nottingham	Hofdamen der Königin	Anna Kutscherra.
Gräfin Rutland	Hofdamen der Königin	Fanny Rheinen.
Sir James Ralph		Josef Kraft.
Charles North		Alfred Meyer.
Cuff, Secretär	bei Essex	Ernst Arndt.
Jonathan, Haushofmeister	bei Essex	Max Kirschner.
Robsay, Diener	bei Essex	Bruno Galleiske.
Ein Page der Königin		Agathe Schekirka.
Mary, Zofe der Gräfin Rutland		Henriette Schilling.
Ein Officier des Towers		Emil Werner.

Das Stück spielt in London 1601 im Februar.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Krank: Helene Meltzer-Born.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Waffenschmied.** Komische Oper. Hierauf: **Ballet-divertissement.**

Abends 7 Uhr. Außer Abonnement. P. P. A. **Der zerbrochene Krug.** Lustspiel. Hierauf: **Kyritz-Pyritz.** Posse.

Montag. Außer Abonnement. P. P. B. Gastspiel der Soubrette **Emma Frühling. Die schöne Ungarin.** Posse.

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. C. Abschieds-Benefiz für **George Beek.** Zum letzten Male in dieser Saison: **Tannhäuser.** Oper.

Rohrspähne,

zum Füllen der Bettsäcke, sind sehr praktisch, indem sie sehr lange halten.

Auch Scheuerrohr und Bast

empfiehlt

E. Pöthig, Korbmachermstr., Korkenmachergasse 5.

Altrenommirte Weingroßhandlung ersten Ranges

sucht für die Provinz Pommern und Theile der anliegenden Provinzen einen in jeder Beziehung für die Branche geeigneten, gut eingeführten und beliebten

Reise-Vertreter.

Es wird Werth auf dauernde Vertretung gelegt, tüchtige Leistungen werden entsprechend honorirt. Der Eintritt kann zum 1. April oder auch bis zum 1. Juli d. Js. erfolgen.

Gefl. Offerten mit Angabe aller benöthigten Details unter **R. St. 7** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (1657

Von einer sehr bedeutenden Auskunftei wird für Danzig ein

Vertreter

zum ständigen Besuch der Kundschaft

verlangt.

Derselbe muß eine sehr geachtete, gesellschaftliche Stellung bekleiden, von makellosem Ruf und auch sonst in jeder Beziehung erstklassig sein. Eingehende Angebote mit ausführlichen Mittheilungen über die geschäftliche Vergangenheit, erzielten Erfolge und Gehaltsansprüche erbeten unter **Z. B. 827 Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin, S. W. 19.** (3628



Empfehle nur

Uhren mit best. Werken

als die billigsten bei reeller Bedienung u. Garantie, ebenso reiz. Schmucks., Anh. etc. n. Inventur zu billigen Preisen.

Reparaturen

werden dauerhaft ausgeführt.

J. Edelbüttel,
Uhrmacher, (4112
Langenmarkt Nr. 21.



Trockene

Fußbodendielen,

gehobelt und gespundet, Fußleisten, Thürbekleidungen pp., offerirt (2058

F. Froese, Legan.

Haare w. stets gek. Schmiedegasse 22, Friseurgesch.

Bitte um Offerten auf

2000 Centner engl. Stückkohle,

lieferbar Anfangs Mai cr. im Kahn franco Bromberger Kanal, zwischen der 8. und 9. Schleuse. Zieglermeister **Serówka,** Niedola bei Nakel-Netze.

Einige alte Pulte

sind zu verkaufen Jopengasse 22. Näh. Milchkannengasse 17.

Direct wirkende

Dampframme

vermiethet

Joh. F. Wegmann,
Zimmermeister,
Elbing. (3267

Mein in der Stadt Marienwerder belegenes (3617

Grundstück,

bestehend aus 120 Morgen Acker (Weizenboden und Wiesen), herrschaftlichem Wohnhaus, neuen Wirthschaftsgebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt

S. Blum, Marienwerder.

Gutes Materialwaaren- und Eisengeschäft auf dem Lande, Kirchdorf, Bahnstation, ist preiswerth bei 12 000 M Anzahlung zu verkaufen. (3314

Offerten unter **R. 15** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Treppenpfosten und Traillen

in den verschiedensten Mustern halte stets auf Lager u. empfehle selbige zu den billigsten Tagespreisen. (1753

G. Wannack, Drechslermstr., Baumgartschegasse 17/18.

Groß. Gartenrestaurant

sofort zu verpachten. (3641

Offerten unter **B. 936** an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut geh. Geschäftsgrundstück, Schank u. Rest. w. v. ein. strebs. Fachmann zu kauf. gesucht. Gefl. Offerten unt. **B. 942** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein kleiner Doppel-

Akkumulator

(4 Volt) mit sämmtl. Zubehör zur elektr. Moment-Beleuchtung und elektr. Glocke nebst Elementen sind zu verkaufen.

Rich. John, Goldschmiedeg. 9, I.

Eine gute Dampfbäckerei,

welche bereits länger als 40 J. mit gutem Erfolge betrieben wird, ist krankheitshalber unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt Auctionator **Kopper,** Marienwerder Westpr., Wallstraße 1. (3336

Eleg. Zimmereinrichtung

(nußb.) mit Kronleuchter und Uebergardinen sof. zu verkaufen. Off. u. **B. 947** a. d. Exp. d. Ztg. erb.